

Schlei Bote - Samstag, 19.03.2011

Kirchliches Wort

Vergebung heilt Wunden

Johanna Christiansen

Vergebung ist ein großes Wort. Manchmal ist der Abstand von der einen Hand, die zur Vergebung gereicht wird, zur anderen ein unüberwindbarer Graben.

Wer richtig wütend ist und es mit dem anderen schwer hat – will der etwa vergeben? Da kommen dann Ausbrüche wie „Mit dem rede ich nie wieder ein Wort!“ oder „Der ist nie wieder mein Freund!“

Was mag hier im Vorwege geschehen sein? Ein Streit? Ein Konflikt? Meist eine große Enttäuschung. „Das hätte ich nie von meinem Kollegen gedacht, dass er mich so anschwärzt beim Chef! Ich dachte, wir wären ein gutes Team.“ Das Gefühl „ich gehöre dazu“ und „wir gehören zusammen“ ist gefährlich verletzt. Ich erlebe mich getrennt von den anderen. Der Bruch verwandelt die Welt, in der alle miteinander verbunden sind. Diese Zugehörigkeit kann so stark sein wie in einer Familie. Und deswegen macht dieser Bruch einsam.

Vergebung heilt diese Wunde. Vergeben ist mehr als Verzeihen. Vergebung heißt, dass man jemandem nicht mehr böse ist, der einem Kummer gemacht hat. Das verlangt viel von uns - nicht nur die hingehaltene Hand! Ich gebe meinen Widerwillen, meine angestaute Verbitterung auf. Und vor allem: Wer vergibt, gibt sich selbst. Ich gebe mich selbst in die Hand des anderen. So kommt mir mein vorheriger Streitpartner näher, ich überwinde den Abstand und kann Zugehörigkeit wieder erleben.

Ich darf es in meiner Arbeit in der Therapie von verletzten Seelen immer wieder erleben. Diese Hand, die dem anderen wieder neu gereicht wird, ist eine große Geste. Denn sie macht den Neuanfang möglich. In einem Lied zur Passion Jesu ist dieser neue Anfang aus der Vergebung in ein wunderbares Bild gefasst: „Liebe lebt auf, die längst erstorben schien; Liebe wächst wie Weizen und ihr Halm ist grün.“

**Die Autorin ist Psychotherapeutin an den
Fachkliniken Nordfriesland**